

## Der Hauptplatz der Stadt Deutschlandsberg

Deutschlandsberg besitzt, bedingt durch die Anlage als Strassensiedlung, keinen eigentlichen Hauptplatz. Die meisten staatlichen Feierlichkeiten fanden vor den Rathäusern des Ortes statt, die geistlichen Feste wurden ab 1712 vor der Mariensäule, in der Mitte des Marktes, abgehalten.

Wo der Kern des Ortes liegt, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Wahrscheinlich entstand Deutschlandsberg am Unteren Platz, wo sich die beiden Saumstrassen über die Grenze nach Kärnten kreuzten. Der Obere Platz, im Bereich des gegenwärtigen Rathauses, gehörte ja zur Herrschaft Landsberg und war zunächst nicht dem Magistrat untertänig.

Die Häuser des Ortes sind mit der Längsseite entlang der Hauptstrasse angeordnet und hatten in der Mitte des Hauses ein großes Einfahrtstor; teilweise sind diese heute noch sichtbar. Man darf nicht vergessen, dass die Bürger des Ortes gleichzeitig eine Landwirtschaft betrieben und sich größtenteils selbst versorgten. Durch diese Einfahrtstore wurden die landwirtschaftlichen Produkte in die Wirtschaftsgebäude gebracht, die sich meist hinter den Wohnhäusern befanden.

Die Häuser waren ursprünglich ebenerdig, sind mit Bachsteinen gemauert und waren zunächst mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Bedingt durch die Brandkatastrophen der Jahre 1796 und 1798, bei denen ein Großteil der Markthäuser zumindest beschädigt wurde, sah man sich dazu veranlaßt, die Dächer mit Ziegel zu decken und zwischen den verschiedenen Gründen Brandschutzmauern zu errichten. Die zwei einzigen einstöckigen bürgerlichen Bauwerke des Ortes waren der ehemalige Pfarrhof, heute Raiba, Haus Nr. 20 und das ehemalige Rathaus, heute im Besitz der Familie Jörg, Haus Nr.14. Das gegenwärtige Rathaus zählte als Haus der Herrschaft Landsberg nicht zum bürgerlichen Besitz.

Ende des 19. Jhdts. begann man mit der Aufstockung einiger Bürgerhäuser – ein Grossteil der Markthäuser wurde jedoch erst nach dem Ersten bzw. dem Zweiten Weltkrieg aufgestockt.

Die Gründe der nördlichen Häuserreihe reichten bis zur heutigen Bahnlinie, während die Grundstücke der südlichen Häuser bis zur Oberen bzw. Unteren Schmiedgasse reichten. Anschließend an die nördlichen Gründe befand sich die bürgerliche Gemein, der Besitz der gesamten Bürgerschaft. Auf diesen Gründen durften die Bürger das Vieh weiden lassen.

Im Osten des Marktes befand sich das Marktfeld, in welchem die meisten Landsberger Bürger Äcker und Wiesen besaßen – heute befinden sich dort die Frauentalerstrasse und die Feldgasse.

1576 kauften viele Landsberger Bürger von den Erben der Peyerl, einem in Schwanberg ansässigen Adelsgeschlecht, Äcker und Wiesen im heutigen Muraufeld. Ausserdem besaßen die Bürger Waldstreifen im sogenannten Bürgerwald, gegenüber den Anwesen vlg. Kästenbauer und Resch.

In der Mitte des Marktes befand sich das Feuerbachl, das vom Laßnitzfluder abzweigend, durch den ganzen Markt floß und im Falle der Feuergefahr das Löschwasser lieferte. Ende des 19. Jhdts. deckte man, veranlaßt durch den Verschönerungsverein Deutschlandsberg, das Rinnsal mit Steinplatten zu. Mit dem Bau der Wasserleitung und der Kanalisation um 1907 verband man auch die Verrohrung des Feuerbachls. Fotoaufnahmen aus der Zeit um 1880 zeigen auch, dass das Feuerbachl zum Zwecke des Wäschewaschens in Verwendung war.

Die erste nachweisbare urkundliche Nennung des Marktes Landsberg stammt aus dem Jahre 1322, wobei anzunehmen ist, dass schon geraume Zeit vorher die Ansiedlung zum Markt erhoben wurde. Die Sage erzählt, dass Landsberg im 13. Jhd. ein Dorf von drei Häusern gewesen sein soll. 1322 zählte der Ort 17 Hofstätten und eine Mühle. Bis ins 19. Jhd. gehörten zum Markt an die 100 Häuser, wobei es lange Zeit bei der vorhandenen Bausubstanz blieb.

1918 wurde Deutschlandsberg von Kaiser Karl I. zur Stadt erhoben.

Dem Ort boten sich zwei Chancen in direktem Stadtgebiet Wohnsiedlungen zu schaffen.

- Durch den Kauf des ehemaligen Hofhauses (Judsches Haus, heutiges Rathaus) und der dazugehörigen Gründe 1924 konnte man an die Verbauung der landwirtschaftlichen Flächen gehen. In den dreißiger Jahren entstanden die Pieberbauten in der Poststrasse und die Einfamilienhäuser am Uferweg und in der Kriegszeit begann man mit dem Bau der Südtirolerbauten.
- Die Schließung der Zündwarenfabrik Solo 1982 und der Kauf der dazugehörigen Grundstücke durch die Stadtgemeinde Deutschlandsberg ermöglichten den Bau einer Wohnsiedlung, die durch den Erwerb und den Verbau der Geigergründe südlich des Bahnhofes eine Vergrößerung erfuhr.

Das Stadtgebiet reichte bis 1941 im Süden bis zur Laßnitz, im Westen bildete die Bahnlinie die Grenze, im Norden trennte das Mittereggerbachl die Gemeinden Deutschlandsberg und Sulz – Laufenegg und im Osten waren die heutige Fabrikstrasse und die Denggbrücke (heute Spenglerei Koch) die Grenze.

1941 wurden die selbständigen Gemeinden Leibenfeld, Burgegg – Warnblick, Hörbing und Bösenbach eingemeindet. 1970 legte man die Gemeinde Wildbach mit Deutschlandsberg zusammen und 1974 wurde die Gemeinde Sulz – Laufenegg eingemeindet.

## **Häusergeschichte:**

Die Geschichte eines Ortes ist immer auch die Geschichte ihrer Bewohner, die den Ort zu dem gemacht haben, was er ist. Die folgenden Ausführungen sollen ein wenig Einblick in eine Zeit geben, in der es weder Strom, noch Fließwasser gab und die einzige Zerstreuung aus dem Alltagstrott des Lebens der Gasthausbesuch bzw. die Kirch- und Markttag waren. Die nachfolgenden Inhalte sollen ein Versuch sein, zu ermöglichen, mit offenen Augen durch den Hauptplatz zu gehen und sich bewußt zu werden, dass hinter jeder Hausfassade Schicksale von Menschen und deren Familien stecken, die das Deutschlandsberg der Vergangenheit geprägt und das Deutschlandsberg der Gegenwart ermöglicht haben. Die Hauptquellen für die Häusergeschichte setzen erst Ende des 16. Jhdts. ein, weshalb auch die urkundlichen Erstnennungen in diese Zeit fallen. Es ist jedoch anzunehmen, dass ein Großteil der Häuser bereits im 15. wenn nicht sogar schon im 14. Jhd. bestanden hat.

### **Stadtpfarrkirche Allerheiligen:**

Im Jahre 1383 ließen der Landsberger Bürger Albrecht der Schneider und seine Frau Dyemuet zu Ehren Aller Heiligen eine Kapelle erbauen. Sie befand sich in Ost- Westrichtung und war an den heutigen Turm angebaut. Seelsorglich war der Ort jedoch nach wie vor von der Pfarre St. Florian abhängig und wurde auch von ihr versorgt. 1448 erwirkten die Bürger die Erlaubnis, dass an Sonn- u Feiertagen in der Kapelle die Messe gelesen werden durfte. Seit 1556 wurde ein ständiger Priester in Landsberg angestellt, 1634 der Ort zum Vikariat und 1643 zur Pfarre erhoben. Die alte Kapelle hatte einen Hochaltar und zwei Seitenaltäre. Durch die steigende Bevölkerungsanzahl veranlaßt entschied man sich 1688 zum Neubau der Kirche. Mit dem Bau dieser heute noch bestehenden Kirche wurden die Baumeister Jakob Schmerlaib und Ruep Schrittwieser beauftragt. 1704 wurde die Kirche vom Lavanter Bischof eingeweiht, nachdem man zuvor die Bedingung des Bischofs, die Kirche im Inneren auszumalen und einen Altar für alle Wohltäter zu errichten, erfüllt hatte. Nach und nach gab man die Altäre in Auftrag, von denen der Antoniusaltar, der die Jahreszahl 1702 trägt, zweifellos der älteste ist. Die meisten der acht Seitenaltäre wurden zwischen 1730 und 1740 fertiggestellt und mindestens zwei von Mathias Märchl gefaßt. Eine eigene Bewandnis hat es mit dem Hochaltar. Er kann nur in der Zeit des Bischofs Leopold Eleutherius Firmian erbaut worden sein, da der Unterteil des Altarblattes sein Wappen trägt. Die Heiligenfiguren am Aufbau weisen auf eine Salzburger Werkstätte hin und zeigen die hl. Nikolaus, Donatus, Urban, Leo, Rupert und Virgil. Der Turm selbst stammt noch von der Allerheiligenkapelle und wurde lediglich aufgestockt, wobei man laut Überlieferung an die Anlage eines zweiten Turmes dachte, jedoch wegen Geldmangels davon Abstand nahm. Größere Veränderungen wurden 1844 vorgenommen. In diesem Jahr wurde der gegenwärtige Tabernakel angeschafft und der Hochaltaraufbau mit dem Altarblatt an die Apsiswand versetzt. Zwei Fenster mußten zugemauert und einige Altarteile entfernt werden. Außerdem war man genötigt, zwei Postamente für die äußeren Heiligenstatuen anzuschaffen. Ende des 19. Jhdts. wurden die Altäre von Restaurator und Vergolder Wil-

helm Sirach aus Graz renoviert. Die zwei Presbyteriumsfenster stammen aus der Gruftkapelle von Mary Liechtenstein aus Burgstall bei Wies und wurden nach der Abtragung der Kapelle 1933 von der Pfarre Deutschlandsberg gekauft. 1978 bis 1981 fand die letzte Gesamtrenovierung statt; der Altarraum wurde den Bestimmungen des 2. Vatikanischen Konzils angepaßt und die ursprüngliche Marmorierung der Altäre freigelegt.

Bemerkenswert ist das große Kreuz im Kirchenraum, das aus dem aufgelassenen Dominikanerinnenkloster in Mahrenberg (Radlje) in Slowenien stammt. Christus hat neben der Seitenwunde am Brustkorb noch eine Wunde – es handelt sich um ein Einschussloch. Als man im 17. Jhdt. das Kreuz beschoss, floss aus der „Wunde“ Blut. Die versilberten Altarleuchter der beiden letzten Seitenaltäre (Ölbergaltar und der Altar zum Schmerzhafte Mutter) stammen aus der Burgkapelle Landsberg.

An der Presbyteriumswand befinden sich die Grabsteine der Burghauptleute Marx Goldberger von Goldberg und Johann Prenner von und zu Prennersberg. Neben dem Abendmahlsaltar ist der Grabstein des Burghauptmannes Stephan Carl Kovacic von Schmitthofen zu sehen. Beim Seiteneingang wurden die Grabsteine des Burghauptmannes Felix Constantin Edler von Hormayr auf Horttenburg und seiner Gattin, sowie seiner im Kindesalter verstorbenen Tochter angebracht. An der Rückwand der Blasiusseitenkapelle befindet sich der Grabstein des Deutschlandsberger Weißgerbers und Marktrichters Nikolaus Schaz, der auch dort begraben liegt. Beim Bau der Kirche hatte man den Neubau über den alten Friedhof errichtet. Kurzzeitig war es auch möglich, sich innerhalb der Kirche begraben zu lassen.

Die Kirche besitzt ein Zweitpatrozinium – den hl. Laurentius. Dieser war der erste Patron der Deutschlandsberger Burgkapelle, das Fest wurde jedoch 1676 auf die Pfarrkirche übertragen, da man die Messenstiftung für die lebenden und verstorbenen Eigentümer der Herrschaft Landsberg in der Pfarrkirche persolvierete.

#### **Grazerstrasse Nr. 6, Spenglerei Koch:**

Erste urkundliche Nennung 1542. Bereits zu diesem Zeitpunkt bestand dort eine Mühle, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg in Betrieb war. Von den Eigentümern der Mühle sind erwähnenswert: Hans Sigismund Wagen Freiherr von Wagensberg, der die Mühle bis 1624 besessen hatte. Er war Inhaber der bedeutenden Herrschaft Schwanberg und mit einer Tochter des Besitzers der Herrschaft Landsberg, Hans Jakob von Khuenburg, verheiratet. Nikolaus Werfriz, ein Bürgersohn aus Fürstenfeld, der Verwalter der Herrschaft Landsberg war und 1646 die Mühle erwarb, die 1660 von seinem Sohn Georg übernommen wurde. 1747 erwarb Anton Fuxpichler, Sohn des Simon Fuxpichler, Besitzer der Hörbingermühle, das Anwesen, der es 1768 an Franz Stering verkaufte. Stering stammte aus einer weitverzeigten Müllerfamilie aus Niedergams, die auch die Hörbingermühle und die Marktmühle besaßen. 1846 erwarb Ignaz Dengg die Mühle und baute sie zum bedeutendsten Mühlenbetrieb im Markt aus. Sein Sohn Alois erbe die Mühle 1862 und kaufte größere Grundstücke in der Umgebung des Marktes, so auch einen Weingarten, der heute im Besitz der Stadtgemeinde ist. Seine Witwe Juliana ehelichte den bayrischen Braumeister Carl August Schleicher, der 1889 bis 1907 Bürgermeister des Marktes wurde. Er hat wesentlich zur Änderung des Marktaussehens beigetragen, so wurde unter ihm die Bezirkshauptmannschaft gebaut. Ihm zu Ehren errichtete man im Stiftungspark die Carl – August Schleicherrunde. Heute ist das Anwesen im Besitz des Spenglers und Dachdeckers Norbert Koch.

#### **Grazerstrasse Nr. 3, Blumauerhaus:**

1861 wurde der Grund von der Denggmühle abgetrennt und zu einem eigenen Grundbuchkörper gemacht. Es diente bis 1931 als Wohnhaus der Besitzer der gegenüberliegenden Mühle. 1931 kaufte der Mechaniker Kajetan Ceni das Haus, der auf Grund seiner politischen Einstellung im Jahre 1945 Selbstmord beging. Heute ist das Haus im Besitz von Monika Blumauer.

#### **Grazerstrasse Nr. 1, Erberhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1593. Die ersten bekannten Besitzer waren Hutmachermeister. 1667 erwarb Wolf Adam Redinger den Besitz. Redinger war zunächst Schreiber im Schloss Hollenegg, dann Präfekt, pachtete bedeutende Zehente von der Herrschaft Landsberg und war mit der Tochter des Wildbacher Schlossverwalters Schmalhart verheiratet. Sein gleichnamiger Sohn, der 1682 übernahm, war Kanzleischreiber der Herrschaft Landsberg und verheiratet mit Ursula Jöbstl, der Witwe des Präfekten der Herrschaft Feilhofen. Bei der Nachlassschätzung 1712 wird das Haus als „pauffällig“ bezeichnet. 1723 kaufte Johann Heinrich von Jarisburg, der Inhaber der Herrschaft Limberg das Haus.

Von 1791 bis 1865 war das Haus, mit einigen Unterbrechungen, im Besitz von Ärzten bzw. Chirurgen, so 1834 von Dr. Joseph Röckenzaun, einem einflußreichen Distriktsarzt. 1865 kaufte Franz Ritter von Kalchberg, Angehöriger des steirischen Landtages das Haus. Sein Vorfahre Johann Ritter von Kalchberg hatte um 1800 die Herrschaft Feilhofen gekauft. Franz Ritter von Kalchberg erkaufte sich in Trahütten ausgedehnte Gründe und errichtete das Gut Sommerhof. Zwischen 1900 und 1904 hatte der Braumeister Julius Frizberg den Besitz inne. Ihm folgte die Familie Franz, die um 1870 am Klauseingang bei der Grabenmühle eine der größten steirischen Papierfabriken errichtete. Heute ist das Haus im Besitz der Familie Erber.

#### **Unterer Platz 7, Hotel Rainer:**

Erste urkundliche Nennung 1590. Mit wenigen Unterbrechungen befand sich in diesem Haus eine Gastwirtschaft, die als „Sämerwirt“ bezeichnet wurde. Anscheinend diente dieses Anwesen schon in frühester Zeit als Unterkunft und Absteigequartier für die Sämer. Darunter versteht man jene Personen, die Produkte von auswärts nach Deutschlandsberg brachten oder von Deutschlandsberg in auswärtige Gebiete. Es soll erinnert werden, dass die beiden Sämer – oder Handelsstrassen sich im Bereich dieses Anwesens kreuzten. Die spätere Bezeichnung „Tatzer“ für das Haus weist darauf hin, dass dort vermutlich die Maut eingehoben wurde. 1908 erwarb Alois Rainer das Anwesen und baute es zu einem Beherbergungsbetrieb um. Das Haus wurde erst während des Zweiten Weltkrieges aufgestockt und erhielt so sein charakteristisches Erscheinungsbild. Erwähnenswert ist der große, aus Steinen gemauerte Keller.

#### **Unterer Platz 6, Kisberkhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1595. Nach anfänglichem häufigen Berufswechsel war von 1698 bis 1806 durchgehend das Schustergewerbe mit dem Besitz des Hauses verbunden. Es folgten Weber und Schneider, von denen Siegmund Hayderer 1836 erwähnenswert ist. Hayderer eröffnete eine Textilwarenhandlung. 1879 erwarb die Witwe Theresia Bierbaum das Haus, nachdem ihr zuvor schon das gegenüberliegende Haus, Unterer Platz 1 zugefallen war. Auch die Bierbaum handelten u.a. mit Textilien, war ihr verstorbener Gatte doch Schneidermeister.

1927 erwarben Stanislaus und Juliane Odschekowsky das Anwesen; der Besitz, in welchem lange eine Schusterwerkstätte untergebracht war, ist noch heute im Besitz der Tochter Odschekowskys Charlotte Kisberk.

#### **Unterer Platz 5, Maurerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1598. Dieses ist eines der wenigen Häuser am Hauptplatz, in welchem kaum über längere Zeit eine Berufsgruppe nachzuweisen ist. Es kam zu ständigem Wechsel der Berufe. Erwähnenswert wäre Georg Wassermann, der um 1610 den Besitz erwarb und Eisenhändler war. Da Wassermann dieses Eisen vor seinem Haus lagerte, beschwerten sich die Händler und Sämer, dass der Weg häufig verlegt sei. Interessant ist auch die Tatsache, daß 1834 Leonhard Mohr das Haus erstand und dort eine Viktualienhandlung mit Obstverkauf einrichtete. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen der frühesten Obstverkaufsgewerbe im Markt; Mohr handelte auch mit Südfrüchten. Seit 1964 ist das Haus im Besitz von Frau Margarete Maurer und wurde erst in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgestockt.

#### **Unterer Platz 4, Krasserhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1599. Häufig wird das Haus als Keusche bezeichnet. 1700 erwarb der Kärntner Andre Mulli, den verwandtschaftliche Beziehungen nach Landsberg brachten, das Anwesen. Mulli war Schneider. Erwähnenswert ist auch, dass sich bei diesem Anwesen das Waagehaus des Marktes befand. Gegenwärtig befindet sich das Haus im Besitz der Familie Krasser.

#### **Unterer Platz 3, Kaul- oder Simahaus:**

Erste urkundliche Nennung 1591. Auch dieses Haus wird öfters als Keusche bezeichnet und stand, ursprünglich ebenerdig, längs der Fabrikstrasse. Beinahe bei jeder Besitzveränderung wechselte auch die Berufszugehörigkeit. Tischler, Binder Schneider, Schuster und Maurer sind nachweisbar. Um 1636 war Sophie Neikham, die Gattin des ehemaligen Marktschreibers, der von der Bürgerschaft wegen unehrenhaften Verhaltens abgesetzt worden war, im Besitz des Hauses. 1949 erwarb Franz Kaul den

Besitz und gründete ein Elektroinstallationsunternehmen, das von seinem Schwiegersohn Wilhelm Sima weitergeführt wurde. Derzeit befinden sich Haus und Betrieb im Besitz von Ing. Harald Sima.

#### **Unterer Platz 2, Gedrathhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1597. Der erste nachweisbare Besitzer war Georg Schlosge, ein Weißgerber, der in den Richteramtsprotokollen des Marktes häufig als Störenfried und Raufbold Erwähnung findet, jedoch auch zwei Jahre Marktrichter war. 1660 bis 1731 befand sich im Haus eine Hafnerei. 1877 bauten die neuen Besitzer Vinzenz und Maria Schrotz das Haus zu einer Gaststätte um und versahen die Strassenseite mit dem charakteristischen Balkon. Im Hof des Hauses wurde ein Gastgarten eingerichtet. Sehr gefragt war diese Gaststätte unter den Eigentümern Jakob und Aloisia Suchy. Viele Vereine wählten dieses Haus zu ihrem Versammlungslokal.

#### **Unterer Platz 1, Tschepphaus:**

Erste urkundliche Nennung 1595. Nach mehrmaligem Wechsel der Berufszugehörigkeit der Eigentümer erwarb 1667 der Schuster Mathias Schmelzer das Anwesen, das bis 1764 eine Schusterwerkstätte aufweisen kann. In diesem Jahr erwarb der Bindermeister Michael Mogy den Grund, mußte jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten bereits nach fünf Jahren an den aus dem Venezianischen stammenden Leonhard Majon verkaufen. Majon war Krämer und handelte mit Galanterie- und Kolonialwaren und war auf fremdländische Gewürze spezialisiert. Haus und Krämerei gingen auf seinen Sohn Nikolaus über, dessen Tochter Maria Theresia das Haus durch Heirat ihrem Gatten Anselm Rösch, einem Schuster, mit in die Ehe brachte. Bis 1860 blieb die Schustergerechtsame mit dem Haus verbunden. In diesem Jahr kaufte der Wundarzt Leopold Pammer das Anwesen, verkaufte es jedoch bereits neun Jahre später an Michael Bierbaum. Dieser war Schneider, handelte jedoch auch mit Konfektionswaren und zeitweise betrieb er auch eine Gemischtwarenhandlung. Er ließ das Haus aufstocken und mit der gegenwärtigen Fassade versehen. Das Holzportal stammt noch aus der Zeit der Familie Bierbaum. Gegenwärtig besitzt die Familie Tscheppe, die das Gebäude einer gründlichen Renovierung unterzogen hatte, das Haus.

In den siebziger Jahren des 20. Jhdts. wurde der Garten zwischen diesem Haus und dem Prasslhaus abgetrennt und Max Deix erbaute sich dort ein Fotofachgeschäft mit Fotolabor.

#### **Unterer Platz, Bodiselitschhaus:**

Der aus Schwanberg stammende Bäckermeister Gottfried Bodiselitsch verbaute nach dem Zweiten Weltkrieg den freien Platz zwischen Zotterhaus und Dengghaus und errichtete dort eine Bäckerei, die gegenwärtig von seinem Enkel Jürgen geführt wird, der auch eine Konditorei betreibt. Gottfried Bodiselitsch hatte 1938 die Bäckerei, die im Hotels Rainer bestand, gepachtet.

#### **Unterer Platz 9, Zotterhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1586. Der erste nachweisbare Besitzer war Gregor Thaler, ein Hufschmied. Es folgten Schlosser, Leinenweber und Färber. Zwischen 1639 und 1830 befand sich in diesem Haus ein Fleischgewerbe. Einer von ihnen, Michael Kleiner, wurde 1702 vom Magistrat wegen seiner Fleischwiegegewohnheiten gemaßregelt. Sein Nachfolger, Johann Prandt, war von 1748 bis 1753 Marktrichter. Ab 1830 folgten Binder und Wagnermeister, u.a. die weitverzweigte Familie Gries, nach denen das Haus auch „Zum Griesbinder“ genannt wurde. Im Jahre 1869 kaufte der Besitzer der Zündholzfabrik, Florian Pojatzi, das Haus, dem 1875 sein Schwiegersohn Franz Kohlfürst folgte, der dort ein Kaufhaus errichtete. 1901 erwarb der Kaufmann Franz Pieber den Besitz und gründete dort sein erstes Handelswarengeschäft, welches später von seiner Tochter Anna Zotter übernommen wurde. Das Haus ist gegenwärtig noch im Besitz der Familie Zotter.

#### **Haus Nr. 1, Volksbank:**

Erste urkundliche Nennung 1595. Zwischen 1632 und 1967 befand sich in diesem Haus eine Bäckerei. Um 1720 war kurzzeitig Franz Michael Schaz, der Vater des späteren Herrschaftsverwalters Franz Xaver Schaz, Besitzer des Hauses. Er war Weißgerber und besass einen Wappenbrief; einige Zeit war er hochfürstlich salzburger Zehentinspektor in der Untersteiermark und war auch Marktrichter und später Marktschreiber. 1770 kaufte der Bäckermeister Johann Kiefer das Haus. Seither trägt das Haus den Vulgarnamen „Gratzbäck“, die Familie Kiefer war bis 1922 im Besitz des Hauses. Es folgte die Bäckerfamilie Zeriak, die 1967 an die Volksbank verkaufte.

### **Haus. Nr. 2, Prasslhaus**

Erste urkundliche Nennung 1581 als Fleischerhaus, vermutlich auch Gasthaus. Ob dies mit der Lage des Hauses am Kreuzungspunkt der beiden Handelsstrassen zu tun hat, läßt sich nicht mehr klären. Bis 1699 wird in Verbindung mit der Hausnennung auch stets eine Fleischbank bzw. eine Fleischergerechtsame erwähnt.

1699 kaufte Johann Georg Oberländer, ein vermöglicher Bürger, dem auch das Haus Nr. 20 gehörte, das Anwesen. Oberländer war mehrmals Richter des Marktes Landsberg, geriet in finanzielle Schwierigkeiten und mußte nach und nach seinen Besitz in Markt veräußern.

Nach mehreren Besitzwechseln erwarb 1731 Franz Joseph Schwann, Verwalter der Herrschaft Feilhofen und später der Herrschaft Wildbach, das Haus; seine Töchter veräußerten es an den Bader und Chirurgen Johannes Wott, der ebenfalls die Marktrichterstelle übernahm.

1790 ging das Gebäude in das Eigentum des ehemaligen Verwalters der Herrschaft Wildbach, Michael Schifkorn, über, der es 1814 an den Gastwirt Cajetan Brauneegg, einem gebürtigen Landsberger, verkaufte. Bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg waren in diesem Haus sowohl ein Gasthaus als auch eine Bäckerei untergebracht. Die dazugehörige Landwirtschaft war eine der größten im Markt. 1947 erwarb Simon Praßl von der Besitzerin des Hauses, Maria Kiendl, das Miteigentum und begründete ein Kaufhaus. Das Anwesen ist derzeit im Besitz von Peter Prassl.

### **Haus Nr. 3, Winklerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1598. Dieses Anwesen war im Besitz der Adelsfamilie Peyerl und zählte somit zur Peyerlschen Gült. 1658 bis 1681 war der Lederermeister Michael Obenaus Eigentümer des Hauses. Obenaus lag im Streit mit seinem Nachbarn, Gregor Temmel, der ebenfalls Lederermeister war. Es ging um den Verkauf der Lederwaren bei den Jahrmärkten. Thomas Kriegl, ein Hutmachermeister, kaufte den Grund; bis 1860 war das Haus mit einer Hutmachergerechtsame verbunden. In diesem Jahr erwarb der Schneider Michael Haiderer das Haus, sein Sohn Alexander errichtete dort ein Kleidergeschäft, das später durch eine Spezerei erweitert wurde. Gegenwärtig ist das Haus im Besitz von Baumeister Ing. Robert Winkler.

### **Haus.Nr. 4, Gansterhaus**

Erste urkundliche Nennung 1580 als Schneiderhaus. 1646 kaufte der Hafnermeister Benedikt Töllinger das Gebäude. Töllinger war Zunftmeister des Hafnergewerbes für den weststeirischen Raum. Mit dem Kauf des Hauses durch den Landsberger Bäckermeister Johann Pronegg im Jahre 1688 war durch 127 Jahre eine Bäckergerechtsame mit dem Haus verbunden.

1825 ersteigerte Distriktsphysikus Franz Ignaz Puschak das Haus, in dessen Familie es bis 1842 blieb. In diesem Jahr erwarb der Uhrmachermeister Johann Schweighofer das Gebäude und errichtete dort eine der ersten Uhrmacherwerkstätten des Bezirkes. Schweighofer war für die Reparaturen der Rathaus- und der Kirchturmuhren zuständig und schlug auch den Kauf einer neuen Kirchturmuhre vor, die 1873 auch angeschafft wurde. Diese war ein Meisterwerk ihrer Zeit und war auf der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 ausgestellt und vom Gnaser Uhrmachermeister Berthold geschaffen worden.

1925 kaufte Friseurmeister Karl Ganster das Haus. Es befindet sich gegenwärtig noch immer im Familienbesitz und ist eines der wenigen Häuser am Hauptplatz, das über eine unveränderte Fassade verfügt.

### **Haus. Nr. 5, Apotheke**

Erste urkundliche Nennung 1590. Bis 1731 war dieses Haus mit dem Nachbaranwesen Haus.Nr.7 vereinigt. In diesem Jahr erwarb der Strumpfstricker Caspar Kienzl das Haus. Kienzl hatte mit zwei Frauen 13 Kinder, von denen aber nur zwei das heiratsfähige Alter erreichten – die anderen starben im Säuglings- oder Kindesalter.

Bereits 1790 kaufte der aus dem Friaulischen stammende Händler Nikolaus Majon, dessen Familie sich in mehreren weststeirischen Märkten niedergelassen hatte, das Haus und errichtete dort eine Krämerei. 1818 kaufte Florian Pojatzi, ein Kaufmannssohn aus dem Venezianischen Raum, das Handelsgeschäft. Sein gleichnamiger Sohn begann im Keller des Hauses mit der Erzeugung von Schwefelhölzern. Da die Räumlichkeiten zu klein waren, erwarb Pojatzi das Appelthaus in Hörbing und errichtete dort eine kleine Zündholzproduktionsstätte. Als er 1865 einen Grund erwarb und dort eine

kleine Fabrik erwarb, konnte niemand ahnen, dass sich daraus die größte Zündwarenfabrik der Habsburgermonarchie, die SOLO, entwickeln sollte.

Florian Pojatzi baute auch das Stammhaus zu einem einstöckigen Repräsentationsbau aus, das z.T. venezianischen Stil aufweisen kann.

1869 kaufte es der Apotheker Ludwig Müller und richtete in demselben die zweite Deutschlandsberger Apotheke ein. Gleichzeitig erhielt Müller auch die Konzession für eine Postsammelstelle, der Vorläufereinrichtung der gegenwärtigen Post. Bereits Florian Pojatzi hatte eine Briefsammelstelle eingerichtet. Trotz mehrmaligem Besitzerwechsel ist bis heute in diesem Haus eine Apotheke untergebracht.

### **Haus Nr. 6, Deixhaus**

Erste urkundliche Nennung 1588. Von 1610 bis 1774 wurde in diesem Haus das Sattler- und Riemergewerbe ausgeübt. 1783 erwarb der Wundarzt Ignaz Wittmann das Anwesen; von diesem Zeitpunkt an waren durch 100 Jahre immer Ärzte und Chirurgen in diesem Haus wohnhaft und betrieben auch eine hauseigene Apotheke. Einer der angesehensten und für die weitere Entwicklung des Marktes bedeutende Bürger, der Arzt Vinzenz Follius, kaufte 1851 das Haus. Follius setzte sich sehr für den Bau eines neuen Schulhauses ein, war Mitbegründer des Männergesangsvereines, Obmann des Kirchenkonkurrenzausschusses und kurzzeitig, 1883 – 1884, Bürgermeister des Marktes. Follius ließ das Haus auch in seiner heutigen Fassade ausbauen. Nach mehreren Besitzwechseln erwarb 1927 Max Deix das Haus und errichtete dort ein Papierfachgeschäft mit einem Fotolabor. Sein Vater Franz Deix war der erste im Ort ansässige Fotograf; er hatte die Buchdruckerei Schmalz erworben. Im Haus, das gegenwärtig im Besitz der Tochter von Max Deix, Irmgard Zimmermann ist, befindet sich derzeit die Buchhandlung Leykam.

Im Geschäft der Firma Leykam befindet sich noch eine alte Holztramdecke, die Beweis dafür ist, dass das Haus den großen Marktbrand des Jahres 1798 relativ unbeschadet überstanden hat.

### **Haus Nr. 7, Kratterhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1576. 1592 kam der Lederermeister Hieronymus Aquilin, der später auch das Amt eines Marktrichters bekleidete, in den Besitz des Hauses. 1730 kaufte Simon Edmund Mesmer, oder Mösmer, den Besitz. Er war zuvor Verwalter der Herrschaft Frauental gewesen und tauschte 1743 sein Haus mit dem des Franz Michael Schaz, der seinen Beruf als Weißgerber kaum mehr ausübte, sondern in die Dienste des Erzbischofs von Salzburg übertrat und Zehentinspektor wurde. In diesem Haus lassen sich bis 1841 Weißgerber nachweisen. 1841 kaufte der Glasermeister Thomas Kratter das Anwesen. Er war lange Zeit im Gemeinderat und im Schulausschuss tätig. Anlässlich der Umgestaltung der Pfarrkirche Deutschlandsberg lieferte Kratter die Fensterscheiben für die Kirchenfenster. 1952 kauften die Familie Mayer das Haus. Die Glaserei Topolnik, die damals bereits im Hause untergebracht war, konnte bis auf den heutigen Tag dort verbleiben.. Das Haus ist heute im Besitz von Hannelore Lackner und Margot Achatschitz.

### **Haus Nr. 8, Landsteinerhaus**

Erste urkundliche Nennung 1591 als Ledererhaus. Einer der ersten nachweisbaren bürgerlichen Besitzer war der Lederermeister Simon Landsberger, kurzzeitig auch Marktrichter, der in den Richteramtsprotokollen des Marktes als streit- und zanksüchtig bezeichnet wird und wegen seines rauen Umgangstones manche Rüge einstecken mußte. 1706 heiratete der Schneidermeister Josef Loibner das Haus und legte damit den Grundstein für einen Familienbetrieb, der sich drei Generationen in Landsberg halten konnte. Nachdem kurzzeitig die Besitzer des Nachbarhauses, Josef und Cäcilia Göbl das Anwesen gekauft hatten, erwarb der Schwiegervater von Florian Pojatzi, dem Begründer der Zündholzindustrie, Johann Glöbl das Haus. Glöbl war einer der Mitbegründer der Sparkasse Deutschlandsberg und im karitativen Bereich tätig. Er erwarb sich speziell durch seinen Einsatz für arme Schul- und Waisenkinder hohes Ansehen. Seine Witwe ehelichte Ignaz Struz, der einer der prägendsten Gestalten für die weitere Entwicklung Deutschlandsbergs werden sollte. Struz ließ sich an seiner Grundgrenze an der Bahnlinie eine Villa erbauen (Villa Struz), erwarb ein Weingartenanwesen in der Sulz (Haus am Hang), ersteigerte einen großen landwirtschaftlichen Besitz im Bereich der heutigen Schwanbergerstrasse (Struzhof genannt), begründete in Leibenfeld und Schwanberg eine große Ziegelei und war zweimal Bürgermeister des Ortes, 1886 – 1888 und 1907 – 1919. Unter ihm wurde der Stadtgemeindeweingarten angekauft, das Schwimmbad gebaut, die Wasserleitung und Kanalisation begonnen und der Ort zur Stadt erhoben. Durch seinen Einsatz für die Verschönerung des Marktes hat

er sich gleichsam ein Denkmal gesetzt. 1892 erwarb Peter Purkarthofer, der eine Glöbltochter geheiratet hatte, das Haus und errichtete dort ein großes Handelshaus. Purkarthofer ließ das Haus zweistöckig ausbauen und machte es so zu einem dominierenden Bestandteil des unteren Marktplatzes. Seit 1930 ist das Haus im Besitz der Familie Landsteiner, derzeit von Johannes Kiefer.

#### **Haus Nr. 9, Schweighoferhaus**

Erste urkundliche Nennung 1590. Im Jahre 1601 scheint Hieronymus Aquilin, ein Lederermeister, als Besitzer des Hauses auf. Aquilin bekleidete sämtliche Marktämter und war auch einige Zeit Marktrichter. Zwischen 1609 und 1728 lebten in diesem Haus Angehörige verschiedener Berufe, die jedoch alle mit dem Ledergewerbe zu tun hatten. 1728 kaufte der aus Oberösterreich stammende Felix Carl Pachmayr, ein Lederer, das Haus, indem er die Tochter des Vorbesitzers heiratete und so sein Bürgerrecht erwerben konnte. Einer seiner Söhne, Patritz, schlug die geistliche Laufbahn ein und wurde erster Stationskaplan von Wettmannstätten. Pachmayr bekleidete mehrmals das Amt eines Marktrichters und Spitalmeisters. Nach seinem Tod im Jahre 1768 übernahm sein gleichnamiger Sohn den Besitz, verließ aber wegen Überschuldung den Ort. Es folgten immer wieder Angehörige des Lederergewerbes, die jedoch relativ unbedeutende Bewohner waren. Mit Ignaz Schaffernagg, der ebenfalls Lederer war und 1857 das Haus kaufte, haben wir wieder eine bedeutende Persönlichkeit vor uns. Schaffernagg war von 1850 – 1861 Bürgermeister des Marktes und Oberlieutenant der 1848 gegründeten Deutschlandsberger Nationalgarde. Er war Vorstand des Männergesangsvereines und war an der Gründung der Deutschlandsberger Sparkasse hauptbeteiligt. 1888 kaufte der Uhrmachermeister Franz Schweighofer das Haus, das heute noch im Besitz der Nachkommen ist.

#### **Haus Nr. 10, Kollarhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1578. Die ersten Besitzer des Hauses waren Schuster, bis 1673 der Riemer Jakob Peniz das Haus erwarb. Peniz war zweimal Marktrichter von Landsberg und wird als gerecht und zuvorkommend bezeichnet. 1691 erstand der Maurermeister Rued Schrittwieser, der den Kirchenbau der neuen Kirche in Landsberg um 1690 beaufsichtigte, den Besitz. Mit Josef Ströb, einem Fleischer aus Oberösterreich begann die lange Reihe der in diesem Haus wohnenden Fleischer. 1797 erwarb Karl Göbl den Besitz und legte damit den Grundstein für den heute noch existierenden Familienbetrieb. Karl Göbl, der eine Deutschlandsbergerin geheiratet hatte, bewirtete 1798 die Helfer bei den Löscharbeiten des großen Marktbrandes. Daher kann geschlossen werden, dass dieses Haus vom Brand verschont blieb. Die Familie Göbl erwarb in den folgenden Jahrzehnten Besitzungen in fast allen angrenzenden Gemeinden, so auch bedeutende Weingärten in Burgegg. Das Gasthaus war ein gefragter Treffpunkt, die Geistlichkeit des Ortes wählte häufig dieses Wirthaus bei den diversen Festveranstaltungen aus. Heute ist das Haus im Besitz von Matthias Kollar.

#### **Haus Nr. 11, Reininghaus:**

Erste urkundliche Nennung 1589. Nach anfänglichem raschen Besitzerwechsel kaufte 1687 der Verwalter der Herrschaft Feilhofen, Christian Sterer, das Haus und richtete dort ein Wirtshaus ein; als Nebeneinnahme erhielt er die Marktschreibersgebühr. Von 1732 bis 1903 waren auf diesem Anwesen nur Lebzelter tätig. Fünf von ihnen waren auch Marktrichter im Ort. Andreas Reichmann, der von 1827 bis 1842 dieses Amt bekleidete, war auch Armenvater und Kirchenpropst. 1911 erwarb die Brauerei Reininghaus das Haus und richtete ein Bierdepot ein. Im Hause war auch eine Gastwirtschaft „Zum Landsberger“ untergebracht.

#### **Haus Nr. 12, Novakhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1576. Der erste bekannte Eigentümer des Hauses war Christoph Landsberger, der 1584 Marktrichter war und eine handfeste Auseinandersetzung mit dem Schulmeister des Marktes, Urban Wuetz, hatte. Nach raschen Besitzerwechseln war im Haus durch 17 Jahre eine Schmiede unterbracht. 1658 kaufte der Bäcker Simon Sauer das Haus. Seit diesem Jahr befindet sich bis auf den heutigen Tag ein Bäckergewerbe auf diesem Anwesen. Es ist übrigens das einzige Haus in der Stadt, das über eine solche lange Zeit ein und dasselbe Gewerbe aufweisen kann. Heute ist das Haus im Besitz von Frau Elisabeth Schmid, der Tochter des Bäckers Adolf Novak.

**Haus Nr. 13, Strohmeierhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1581. 1605 erwarb die Familie Neykam das Anwesen. Die Neykam waren Händler, die sich auf den Eisenhandel spezialisierten und sehr einflußreich waren. Gabriel Neykam war sechs Jahre Marktrichter. Sein Sohn Johann war lange Zeit Marktschreiber. 1651 bis 1726 war im Haus eine Fassbinderei untergebracht, danach bis 1801 ein Schusterbetrieb. Die Gattin des Schusters Josef Friedrich, Barbara, war eine begehrte und bekannte Hebamme, die sehr häufig in den Taufmatriken der Pfarre aufscheint und die erste geprüfte Hebamme des Marktes war. 1822 wurde der Besitz von der Familie Hohl erworben, die das Haus 1909 an Karl Strohmeier verkaufte. Er errichtete ein Kaufhaus und eine Schnapsbrennerei. Seine Nachkommen sind noch heute im Besitz des Anwesens.

**Haus Nr. 14, Jörghaus**

Mindestens seit 1570 war in diesem Haus das Rathaus untergebracht. Es verfügte über einen Turm und eine mehr oder weniger schlecht funktionierende Uhr, die vom Schulmeister, der meist im Rathaus wohnte, aufgezogen werden mußte. Gleichzeitig war im Rathaus auch die Schule untergebracht, die Mitte des 18. Jhdts. jedoch in das eigene Haus des Schulmeisters verlegt wurde. Außerdem befanden sich im Hof des Hauses zwei „Keichen“ (Gefängnisse). 1887 verkaufte der Magistrat Deutschlandsberg das Haus an Dr. Camillo Theumer, einen pensionierten Arzt, dessen Nachkommen den Besitz 1903 an den Huterer Anton Berger veräußerten. Auch dieses Haus ist noch im Eigentum der Nachkommen, heute der Familie Jörg.

**Haus Nr. 15, Stralleggerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1588. 1631 kaufte der Handelsmann Benedikt Patriarch den Besitz und richtete dort ein Handelsgewölbe ein. Patriarch zählte zu den wohlhabendsten Bürgern des Marktes und bekleidete auch durch zwei Jahre das Amt des Marktrichters. Nach seinem Tod ehelichte dessen Witwe den Bürger Georg Lerch, der die Handelsgerechtsame übernahm, aber auch Zehentinspektor des Erzbischofs in der Untersteiermark war. Ihm folgte sein Stiefsohn Johann Patriarch, der die Witwe des Verwalters der Herrschaft Landsberg, Nikolaus Werfriz, ehelichte. Die Schwester des Besitzers Eva, ehelichte den aus Krumau stammenden Händler und Weißgerber Nicolaus Schaz, der das Haus übernahm. Schaz war dreimal Marktrichter des Ortes. Sein Grabstein ist in der Kirche erhalten und gibt darüber Auskunft, dass Schaz auch das Amt eines Totengräbers ausgeübt hatte. Nach seinem Tod ehelichte die Witwe den Sohn des Schwanberger Glashüttenbesitzers Johann Max Puschmann, der ebenfalls zweimal das Amt eines Richters bekleidete. Puschmann war auch Kirchenpropst, in dessen Amtszeit der Kirchenbau und dessen Fertigstellung fiel.

1704 erbte Franz Michael Schaz, der Sohn des Nikolaus, das Anwesen; er übte den Beruf eines Weißgerbers aus, pachtete eine beträchtliche Anzahl salzburger Zehente, war Zehentinspektor des Erzbistums und zweimaliger Marktrichter des Ortes. Durch seine inzwischen schlechte finanzielle Lage war Schaz gezwungen die Stelle eines Schreibers bei der Herrschaft Feilhofen zu übernehmen und verkaufte den Besitz im Jahre 1743 an den Verwalter der Herrschaft Frauental Simon Edmund Mössner. Von 1757 bis 1887 war in diesem Haus eine Fleischerei untergebracht; u.a. lebte dort auch die Fleischerfamilie Marco, deren Sohn Kreisingenieur und Baumeister in Graz war. 1816 heiratete der aus Fehring stammende Johann Strallegger eine Marcotochter und errichtete zusätzlich zu seiner Fleischerei auch eine Gastwirtschaft. 1887 kaufte die Marktgemeinde das Haus und richtete dort das zweite Deutschlandsberger Rathaus ein. Das Haus befindet sich noch heute im Besitz der Gemeinde. Im Hof des Hauses war der städtische Wirtschaftshof untergebracht. Heute befinden sich dort die städtische Bücherei und das Jugend- und Kulturzentrum.

**Haus Nr. 16, Faulendhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1570. Der erste nachweisbare Besitzer des Hauses war der Fleischermeister Philipp Fehrl. Um 1600 erwarb Rued Falbenhaupt, ein Fleischermeister, der zweimal das Amt des Marktrichters bekleidete, den Grund. 1609 ging das Haus in den Besitz des Händlers Hans Feyel über, der nicht nur ein Hammerwerk an der Laßnitz besaß, sondern vermutlich auch Anteile am Schloß Feilhofen innehatte. Nach mehreren Besitzwechseln kaufte Rued Schrittwieser, Maurermeister und Hauptverantwortlicher für den Landsberger Kirchenbau, den Grund, der übrigens bis zur heutigen Bezirkshauptmannschaft reichte. Nach seinem Tod im Jahre 1699 erstand der Wirt und Gastgeber Peter Decrignis das Anwesen. Seit diesem Zeitpunkt war bis in die 60er Jahre des 20. Jhdts. immer das Wirtsgewerbe mit dem Haus verbunden. Kurze Zeit, nämlich 1829 bis 1831 war eine kleine Brauerei,

deren Besitzer Franz und Maria Toppeiner waren, im Wirtschaftsgebäude untergebracht. Von 1852 bis 1913 war die Gastwirtschaft im Besitz der Familie Stelzer, die einen Festsaal und ein Kaffee errichtete. 1913 erwarben Matthias und Anna Faulend das Haus und übernahmen auch die Gastwirtschaft. 1921 errichtete die Stadtgemeinde das erste Kino in der Stadt, das im Wirtschaftsgebäude an der Kirchengasse untergebracht war. Ab 1939 wurde es von Josef Faulend geführt. Das Haus ist heute im Besitz des Sohnes Dr. Josef Faulend – Klauser.

#### **Haus Nr. 17, Sutterhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1589. Max Paumgartner, ein reicher Bürger, der einen Teil der Peyerlschen Gründe im Muraufeld erwarb, kaufte sich auch im Markt an. Er war Maurermeister und auch Kirchenpropst und setzte sich sehr für die Instandhaltung der alten Allerheiligenkapelle ein, zu deren Erhaltung er aus seinen eigenen finanziellen Mitteln namhafte Beträge beisteuerte. Mit dem Hauskauf im Jahre 1704 durch Johann Leonhard Zeller, einem Gerber, war der Besitz bis 1811 auch mit der Familie verbunden. Gerbermeister Zeller hatten in zwei Ehen 14 Kinder, von denen nur vier das heiratsfähige Alter erreichten. Ein Sohn, Mathias, schlug die geistliche Laufbahn ein und war Kaplan in Deutschlandsberg. Johann Leonhard Zeller war fünf Jahre Marktrichter und versah sein Amt mit peinlichster Genauigkeit. 1811 erwarb der Lederermeister Ignaz Schaffernagg das Haus. Seine Schwiegertochter, Anna, veräußerte den Besitz an den Lederer Franz Pichler, der 1871 bis 1874 Bürgermeister des Marktes war. Pichler ließ auch das Haus aufstocken und umbauen; so sieht man heute noch im Dachgeschoss die Öffnungen für das Trocknen der Häute. Franz Pichler pachtete eine stattliche Anzahl Weingärten, den Sulzerteich und auch ein Anwesen in der Gemeinde Trahütten. Das Haus ist heute im Besitz von Kurt Sutter, dessen Vorfahren das Anwesen 1918 erwarben und dort ein Textilgeschäft einrichteten.

#### **Haus Nr. 18, Gericht:**

Erste urkundliche Nennung 1448. In diesem Jahr erlaubte der Lavanter Bischof Tiboldius den Landsberger Bürgern an Sonn- und Feiertagen das Lesen einer hl. Messe in der Allerheiligenkapelle. Zu diesem Zweck mußte ein Geistlicher aus der Mutterpfarre St. Florian nach Deutschlandsberg kommen, weshalb ihm eine Unterkunft, oder Absteige, zur Verfügung gestellt werden mußte. Bei diesem Absteigequartier handelte es sich um dieses Haus, das vermutlich der Bürgerschaft gehörte. Seit 1556 wohnte dort ein Priester und seit 1643 war das Haus Pfarrhof. Einen kleinen Einblick in die Zeitverhältnisse gibt eine Beschwerdeschrift Kaplan Ertls aus dem Jahre 1698. In dieser heißt es u.a. „*Ist ein Caplon aldorten mit einem sehr schlechten zimmer versehen, welches zimmer niemollen die son bescheinet, zu winterszeit bloß der khelteste Albenwindt, zu Sommerszeit so man das fenster aufmacht, khan man sich nit anderst als mit nur lauter unwole, uble geruch der Stal undt Hofflaken die da gleich vor dem fenster stehen erquiken man hat khein handttuch khein thonung zum Wasser man mues es selber erkhauffen.*“

Ertl wurde 1700 Pfarrer von Deutschlandsberg, vereinigte die zerstreuten Grundstücke und tauschte den Pfarrhof gegen das angrenzende Haus, heute Raiba, ein.

Nach mehreren Besitzerwechseln erstand der Schulmeister, Armenvater, Spitalmeister, Kirchenpropst und Marktschreiber German Reitmann das Haus. Es ist anzunehmen, dass der Unterricht teilweise auch in diesem Gebäude abgehalten wurde. 1811 war German Reitmann wegen seines vorgerückten Alters gezwungen, Verkaufsverhandlungen einzuleiten. Der Magistrat Deutschlandsberg kaufte das Haus und gestaltete es zu einem Schulhaus mit zwei Klassenzimmern um. Veranlaßt durch die steigende Schüleranzahl und den desolaten Zustand des Gebäudes entschloss man sich 1868/69 zum Bau eines neuen Schulgebäudes auf dem Kirchenacker; es handelt sich hierbei um das Gebäude der Volksschule in der Schulgasse. Rupert Lakatha, der Sohn eines Deutschlandsberger Kaufmannes erwarb das Haus, beging jedoch mit seiner Familie aus finanziellen Gründen Selbstmord.

1896 erstand der Ärar das Anwesen und ließ es 1898 zum Bezirksgericht umbauen. Im Hof befand sich auch das Gemeindegefängnis.

#### **Haus Nr. 19, Sorgerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1576. Der erste nachweisbare Besitzer war Wenzel Friewierth, einer der frühest nachweisbaren Uhrmachermeister des Marktes. 1589 erbte sein Sohn Dionys das Anwesen. Zwischen 1714 und 1751 befanden sich immer wieder Bader in diesem Hause, u.a. auch Josef Widtmann, der mit seinem Nachbarn Sebastian Khrumpl, einem Färbermeister, in dauerndem Streit wegen

enormer Geruchsbelästigung stand. Khrumpl schüttete die Abwässer seiner Färberei immer wieder auf die, zwischen den zwei Häusern befindliche Färbergasse (heute Holleneggerstrasse), wodurch nicht nur ein z.T. unerträglicher Gestank entstand, sondern auch die Strasse in einen unfahrbaren Zustand versetzt wurde.

1751 erwarb der Bierbrauer, der bis zu diesem Jahr die Brauerei in der Brauhausmühle (auch Breinmühle) geführt hatte, den Besitz und richtete dort eine Bierbrauerei ein. 1817 ersteigerte der Eigentümer der Herrschaft Deutschlandsberg, Reichsgraf Moriz von Fries die Brauerei, war jedoch genötigt, im Jahre 1820 seinen gesamten Besitz an Johann Josef Fürst von und zu Liechtenstein zu veräußern, der die Brauerei verpachtete. Sein Schwanberger Rentschreiber Michael Frizberg kaufte das Anwesen, das von seinem Sohn Julius weitergeführt wurde. Dieser errichtete am Klauseneingang eine eigene Brauerei, die heutige Bierhalle. Im Keller der Marktbrauerei soll sich laut Aussagen von Zeitgenossen der in Landsberg lebende Maler Jakob Wibmer durch eine Wandmalerei verewigt haben. Leider wurde der Keller im 20. Jhd. zugeschüttet. Sowohl Michael Frizberg, als auch sein Sohn Julius waren Bürgermeister des Marktes. Die letzten Brauereibesitzer, Otto und Anna Löffler, verkauften 1908 den Besitz an den Gastwirt und Lebzelter Ernst Strohmeier. 1969 kaufte der Frauentaler Fleischermeister Ferdinand Sorger das Haus.

### **Haus Nr. 20, Raiffeisenbank:**

Erste urkundliche Nennung: 1433. Dieses Haus zählte zum umfangreichen Besitz der Familie der Hollenegger, die auf ihrem gleichnamigen Stammsitz in der Gemeinde Hollenegg saßen und das Haus im Markt mit einem großen Weinkeller vermutlich auch als Lagerstätte für die eigenen Weine nutzten. Friedrich von Hollenegg, der das prächtige Renaissanceschloss errichten ließ und mit Benigna, einer geborenen Fugger verheiratet war, starb 1593. Das Haus kam in bürgerliche Hände. Von diesen bürgerlichen Besitzern war Hans Friesacher der bedeutendste und reichste. Anlässlich seiner Verlassenschaftsabhandlung wird auch das Haus beschrieben; es umfaßte sieben Schlafräume, fünf weitere Wohnräume, ein Badezimmer, zwei Gästezimmer, ein Speiszimmer, eine Küche und Räumlichkeiten für die Handelswaren und die Dienstubenzimmer. Seine Tochter Susanna ehelichte den Verwalter der Herrschaft Landsberg, den aus Fürstenfeld stammenden Niklas Werfriz. Nach seinem Tod kaufte die Händlerfamilie Decrignis das Anwesen, das 1686 an den Schwiegersohn Michael Essl übergang. Essl, der ebenfalls reich begütert war, erkaufte sich von der Herrschaft ein größeres Grundstück an der Laßnitz, unweit des heutigen Hietlbades, das heute noch durch die Bezeichnung „Esslpeint“ seinen Namen trägt. Auf Essl folgte Johann Oberländer, dessen Witwe das Haus gegen den alten Pfarrhof (heute Gericht) tauschte. Von 1715 bis 1960 war dieses Gebäude der Pfarrhof. Beim großen Marktbrand 1798 brannte der Dachstuhl des Pfarrhofes vollständig ab und auch das Löschwasser richtete großen Schaden an. Der damalige Pfarrer Josef Völkl beklagte sich, dass er in großer Kälte auf bloßen Boden schlafen müsse. Unter seinem Nachfolger Josef Wendelin Paltauf wurde der Pfarrhof saniert und mit Ziegeln gedeckt. In einer Beschreibung aus dem Jahre 1806 heißt es: *„Das Pfarrhofgebäude ist ganz gemauert und besteht zu ebener Erde in einem Wohnzimmer, Kuchel, Gesinstube, kleinen Gewölbe, Keller und einem größeren Speisgewölbe. Alle diese Gebäude samt dem Vorhause sind gewölbt. Im ersten Stock befinden sich drei größere und vier kleinere Zimmer nebst einem Kabinet, wovon ein größeres und zwei kleinere Zimmer nebst dem Kabinet und Saal gewölbt sind. Unter dem Dach ist ein Getreidboden. Der Pfarrhof ist ganz mit Ziegeln gedeckt.“*

In den Jahren 1882 bis 1884 verbaute man den freien Raum zwischen Pfarrhof und Gericht und errichtete dort die Kaplanszimmer und die Mesnerswohnung.

1949 mietete die Raiffeisenkasse einen Raum und kaufte 1960 den ganzen Pfarrhof. Dechant Dr. Andreas Reisinger zog in diesem Jahr in den neugebauten Pfarrhof neben der Kirche. Das Gebäude hat seine vermutlich aus der Holleneggerzeit stammende Aussenfassade bewahrt.

### **Haus Nr. 21, Pieberhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1590. Von 1641 bis 1894 war in diesem Haus eine Schwarzfärberei untergebracht, weshalb auch der angrenzende Strassenzug, die heutige Holleneggerstrasse, als Färbergasse bezeichnet wurde. 1894 kaufte Franz Pieber das Gebäude und gestaltete es zu Beginn des 20.Jhdts. zu einem Großhandelskaufhaus um. 1931 erhöhte er das, sich entlang der Holleneggerstrasse befindliche, ebenerdige Magazin auf vier Stockwerke. Das Haus befindet sich gegenwärtig im Besitz seines Enkelsohnes Franz Pieber.

**Haus Nr. 22, Reinischhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1576. 1615 scheint Valentin Pronigg, ein Bäckermeister, als Besitzer des Hauses auf. Valentin Pronigg, oder Pronegg, bekleidete sämtliche Ämter im Markt Landsberg, wurde aber nie Marktrichter. 1657 erwarb der Maler Gregor Grienperger, ein Bildermaler, der auch für die Kirche arbeitete, das Anwesen, mußte es aber bereits wenige Jahre später an den Sohn des ehemaligen Herrschaftsverwalters, Georg Werfriz, verkaufen. 1678 wird der Schulmeister oder Iudirector Balthasar Hosenknopf genannt, der in dauerndem Streit mit den Landsberger Pfarrern stand und sein Amt resignierte. 1708 kaufte der Schneider Anton Strohsack das Anwesen. Die Familie Strohsack lebte in Grenzstreitigkeiten mit den Pfarrern und erreichte, dass an der Grundgrenze eine Feuermauer aufgezogen werden mußte. 1804 ehelichte die Witwe Theresia Strohsack den Schneider Josef Reinisch. Die Nachkommen sind heute noch im Besitz des Hauses, das somit seit 1708, also beinahe 300 Jahre, im Eigentum derselben Familie ist. Der Großvater der gegenwärtigen Besitzerin, Johann Reinisch, war einer der Mitbegründer des Turnvereines im Jahre 1903.

**Haus Nr. 23, Clavorahaus:**

Erste urkundliche Nennung 1564. Der ein Jahr zuvor Marktrichter gewesene Hans Lannesperger war Eigentümer des Hauses. 1607 erwarb der Bäcker Valentin Pronigg den Besitz, der 1681 an den Bäcker Gottfried Redinger veräußert wurde. Zwischen 1701 und 1743 betrieb man in diesem Haus eine Lebzelterei, bis 1743 Anton Menhartinger aus Oberösterreich dort eine Schlosserei errichtete. Erst im Jahre 1848 wurde die Schlosserei aufgelöst, indem der Händler Matthias Lakatha das Haus kaufte. Sein Sohn Rupert übernahm den Betrieb – er war auch 1867 bis 1870 Bürgermeister des Ortes. 1872 kaufte Dr. Gustav Edler von Webenau, Notar in Deutschlandsberg das Haus; Webenau war auch zwischen 1874 und 1878 Bürgermeister im Ort. 1888 kaufte der Lederer Josef Jäger den Besitz. Jäger war mit einer Deutschlandsbergerin verheiratet. Sein gleichnamiger Sohn war 1938 kurzzeitig Bürgermeister von Deutschlandsberg. Das Haus ist heute im Besitz des Enkelsohnes Peter Clavora.

**Haus Nr. 24, Silldorffhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1579. 1704 kaufte der Maurermeister Michael Mesner das Anwesen und baute es erstmals um. Sein Nachfolger, Sebastian Dengg, ebenfalls Maurermeister, war u.a. für den Kirchenbau in Bad Gams verantwortlich. Sein Schwiegersohn Melchior Plökhner, ein Tischler, erbt den Besitz, mußte aber nach wenigen Jahren an den Schuster Jakob Moser verkaufen; bis 1840 blieb dieses Gewerbe mit dem Haus verbunden. 1862 kaufte der Müllermeister Ignaz Dengg, der eine Mühle an der Grenze zur Gemeinde Hörbing (heute Spenglerei Koch in der Grazerstrasse) besaß, das Anwesen. 1903 bis 1951 betrieb die Familie Domjan ein Hutgeschäft. Seither ist das Haus im Besitz der Familie Silldorff, die eine Sattlerei betrieb.

**Haus Nr. 25, Müllerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1588. 1638 war das Haus im Besitz des Hollenegger Verwalters Redinger, dessen gleichnamiger Sohn um 1700 Amtsschreiber der Herrschaft Landsberg war. 1653 erwarb der Schulmeister Georg Khlopitsch das Haus. Zwischen 1734 und 1831 befand sich auf diesem Anwesen eine Bäckerei, die u.a. auch von der alten und weitverzweigten Landsberger Bäckersfamilie Pronegg betrieben wurde. Lange Zeit hieß das Haus „zum Neubäck“. 1862 erwarb der Brauereibesitzer und erste Bürgermeister des Marktes, Michael Frizberg, das Anwesen, das bis 1925 im Besitz der Familie blieb. In diesem Jahr kaufte der Schuster Johann Müller das Haus und errichtete eine Schusterwerkstatt. Gegenwärtig ist das Haus in zwei selbstständige Häuser geteilt. Die Nummer 25 gehört der Tochter des Schusters Müller, die Nummer 25a Friseurmeister Gundomar Müller.

**Haus Nr. 26, Weitlanerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1588. Zwischen diesem Jahr und dem Jahre 1671 waren die unterschiedlichsten Berufe in diesem Haus untergebracht, Weber, Tischler, Schneider. 1658 bis 1670 war das Haus im Besitz des Marktschreibers Lorenz Kreuzthaler. Ab dem Jahre 1672 waren durch 60 Jahre Fassbinder Besitzer des Hauses, zunächst Hans Mitteregger, dann die Familie Kogler, die großteils auch für die Herrschaft Landsberg arbeitete. 1731 bis 1783 wohnte zunächst die Schneiderfamilie Loibner, dann die Schneiderfamilie Parfues auf dem Anwesen. Jakob Loibner war sogar Vorstand der Schneiderzunft. 1784 kaufte der Schuster Simon Gangl das Haus und errichtete dort eine Schusterwerkstätte, die bis 1912 in Betrieb war. Von 1861 bis 1912 arbeiteten 99 Schuster in diesem Haus.

1913 erstand der Konditormeister August Weitlaner den Besitz und richtete dort die erste Deutschlandsberger Konditorei ein, die nach seinem Tod von seiner Witwe und dann von seinen Kindern weitergeführt wurde und erst in den 90er Jahren ihre Tore schloss. Dieses Haus hat als eines der wenigen Häuser am Hauptplatz seine alte Fassade erhalten.

#### **Haus Nr. 27, Cinkhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1542. Das Haus war als einziges Haus im Markt im Besitz der adeligen Familie der Peuerl, die ihren Stammsitz in Schwanberg hatten und auch umfangreiche Besitzungen bei Deutschlandsberg innehatten. Nach dem Tod des letzten Peuerl ging der Besitz in das Eigentum der Bürgerschaft über, zunächst verschiedener Maurermeister, von denen Jacob Schmerlaib der Bekannteste war. Schmerlaib war mit dem Kirchenbau beauftragt worden, mußte aber aus unbekannter Ursache seine Funktion an den schon genannten Ruep Schrittwieser übergeben. Dieser Jacob Schmerlaib war auch als Verantwortlicher einiger Kirchenbauten in der Umgebung tätig. Ab 1700 lebten in diesem Haus bis 1837 nur mehr Schneider. Kurzzeitig war auch Sebastian Hofer Eigentümer des Hauses. Hofer war sowohl Förster der Messingfabrik in Frauental, als auch Oberförster des Grafen Fries und später der Fürsten Liechtenstein und errichtete auf Geheiß von Reichsgraf Moriz von Fries die Klausen mit der Einsiedelei und den Aufgang auf die Burg. Er verewigte sich in einem Felsen am Fusse der Einsiedelei. 1878 erwarb die Tochter des Zündholzfabrikanten Florian Pojatzi, Marianne, eine verheiratete Czerweny, das Haus. Czerweny übernahm nach dem Tod seines Schwiegervaters die Leitung der Zündholzfabrik, errichtete sich jedoch am Rande von Deutschlandsberg eine repräsentative Villa, die heute im Besitz der Familie Pieber ist. 1886 erwarb Franz Stering, Mühlen- und Sägewerksbesitzer, ein Sohn des Hörbinger Müllers, dem auch die Brückenmühle im Bereich des heutigen Kaffee Mascinato in der Holleneggerstrasse gehörte, das Anwesen; er baute es in sein heutiges Erscheinungsbild um. Das Haus beherbergte auch längere Zeit die k.k. Gendarmerie. Es befindet sich heute noch im Besitz der Familie.

#### **Haus Nr. 28, Landsteinerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1542. Dieses Haus war bis 1603 im Besitz der Herrschaft Landsberg und wurde erst in diesem Jahr vom Magistrat erstanden. Es spricht Vieles dafür, dass der Grund ab diesem Haus Richtung Westen Grund des ehemaligen Hofhauses, heute Rathaus, war. Um 1634 lebte dort die Tischlerfamilie Mitteregger. Georg Mitteregger schuf für die Allerheiligenkapelle einen neuen Hochaltar, wobei es sich lediglich um den Aufbau, nicht aber um die Statuen handeln kann. 1714 kaufte sich der Hafner Josef Puechberger an; das Hafnergewerbe war bis in die 80er Jahre des 20. Jhdts. mit diesem Haus verbunden. Da es auch am unteren Markt einen Hafnermeister gab, wurde der Hafner in diesem Haus als „Oberer Hafner“ bezeichnet. Von Bedeutung war der Hafnermeister Johann Krois, der durch seine Ehe mit der Tochter des Hafners Bonstingl im Jahre 1902 das Haus übernahm, aber seine Haupteinnahmequelle auf den Holzhandel verlegte. Seine Tochter Theresia ehelichte Josef Landsteiner, der das Hafner- und Ofensetzergerberie übernahm. Das Haus ist heute noch im Besitz der Familie Landsteiner.

#### **Haus Nr. 29, Kortschakhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1581. 1612 war es im Besitz des reichen Deutschlandsberger Handelsmannes Hans Friesacher, der aus Wolfsberg in Kärnten stammte und dem auch das Haus Nr. 20, heutige Raiffeisenbank, gehörte. Nach mehrmaligem Besitzwechsel lebte ab dem Jahre 1666 der Musiker Philipp Lepitz in diesem Hause, der in den Sterbebüchern als „bonus musicus“, als „guter Musiker“ bezeichnet wird. Mehrere Jahre befand sich dort eine Schusterwerkstatt, bis 1731 Mathias Plikhner eine Tischlerei errichtete, die bis 1823 existierte. In diesem Jahr erstand der Chirurg und Arzt Josef Mühlhans, der sich besonders um das Hebammenwesen und die Geburtshilfe im Markt verdient gemacht hat, das Anwesen. 1872 erwarb Alexander Kortschak das Haus und errichtete dort eine Sattlerei und Wagnerei, sowie später ein Fuhrwerksunternehmen. Er war auch längere Zeit Marktsyndikus, also Marktschreiber. Das Haus befindet sich heute noch im Besitz der Familie Kortschak. Neben dem Fuhrwerksunternehmen wurde auch eine Leichenbestattung, sowie ein Personentransportgewerbe betrieben. Kortschak war der Begründer des Fremdenverkehrs im Luftkurort Trahütten. Sein gleichnamiger Sohn war federführend an der Gründung des Verschönerungsvereines Deutschlandsberg beteiligt. Sein Sohn Ernst brachte Fremde, u.a. auch den Komponisten Alban Berg, mit seinem „Koralpen - express“ in die Koralpengebiete.

**Haus Nr. 30, Eimerhaus:**

1870 trennte man diesen Teil des Hauses vom damaligen Bonstinglhaus (heute Landsteiner) und errichtete einen selbstständigen Grundbuchskörper. 1970 kauften Friedrich und Helga Eimer das Haus und errichteten dort ein Feinkostgeschäft. Gegenwärtig besitzt ihr Sohn Friedrich Eimer das Haus und betreibt ein Bistro.

**Haus Nr. 31, Ungerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1542. Das Haus wurde erst durch den Eigentümer der Herrschaft Landsberg, Hans Jakob von Khuenburg, um 1600 dem Markt verkauft, war also ebenfalls vorher im Besitz der Herrschaft. Erster bürgerlicher Eigentümer war ein Tischlermeister. Bereits 1632 befand sich in diesem Haus eine Gastwirtschaft, die allerdings 1722 vom Maurer Franz Strobl gekauft wurde. Sein Nachfolger Anton Liebfahrt, ebenfalls Maurermeister, zeichnete sowohl für den Kirchenbau von Glas- hütten, als auch für jenen von Wettmannstätten verantwortlich. 1783 erwarb der gebürtige Landsber- ger Schuster Josef Hohl den Besitz, wobei anzumerken ist, dass das Haus bis 1928 im Besitz der Fa- milie blieb. Anton Treiber, der 1893 übernahm, hatte die Tochter eines Hohl geheiratet und dort wie- der ein Gasthaus errichtet. 1909 erwarb Ferdinand Moser, verheiratet mit einer Treiber, den Besitz und betrieb neben der Gastwirtschaft auch eine Fleischerei. 1956 kaufte Josefine Unger das Haus und füh- rte das Gasthaus weiter. Es befindet sich auch heute noch im Eigentum der Familie und verfügte zwi- schen 1894 und den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts über die beliebteste Kegelbahn des Ortes. Lange Zeit hatte der Männergesangsverein Deutschlandsberg das Gasthaus als Probenlokal gewählt.

**Haus Nr. 32, Strasczekhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1592. 1639 erwarb der Schneider Erhard Empich das Haus. Nach einem Zwischenbesitzer kaufte der Fleischer Andreas Pongraz den Grund. Bis zum Jahre 1754 blieb die Flei- schergerechsamkeit auch mit dem Haus verbunden. Es folgten zunächst Schlosser und dann Schuster in der Besizerschaft. Im Jahre 1800 erstand der Müllermeister Jakob Kalhammer, der Müllermeister an der herrschaftlichen Grabenmühle am Klauseneingang war, den Besitz. Sein Schwiegersohn, German Hohl, ein gebürtiger Deutschlandsberger, der auch das Schusterhandwerk ausübte, übernahm den Bes- sitz. Mit einigen Unterbrechungen war diese Familie bis 1926 Eigentümer des Hauses. Auch als Jo- hann Zmugg das Anwesen kaufte, übten noch Schuster, u.a. der Schustermeister Gigerl, dort ihr Handwerk aus. 1955 kaufte die Stadtgemeinde Deutschlandsberg den Besitz, verkaufte ihn jedoch drei Jahre später an Rudolf und Aloisia Strasczek, die dort einen Installationsbetrieb errichteten. Dieses Haus wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt; man kann sagen, dass es sich um eines der wenigen Häuser des Hauptplatzes handelt, welche die tiefgreifendsten Veränderungen erlebt haben. Heute ist das Haus im Besitz der Tochter Strasczeks, Karina Kogler.

**Haus Nr. 33, Sparkasse:**

Der Grund war bis 1879 die herrschaftliche Wiese, die zu den Hofhausgründen (heute Rathaus) gehör- te. 1879 erkaufte Ludwig Postl, Postmeister in Deutschlandsberg, von Fürst Franz von und zu Liech- tenstein, dem Secundogeniturfideikommissbesitzer des Liechtensteinischen Gutes in der Weststeier- mark, diese Wiese und errichtete dort ein repräsentatives Haus. Beinahe zwanzig Jahre war auch die Post in diesem Gebäude untergebracht. Im Zuge der Festlegung der Kreisstadt als Sitz der NS- Kreis- leitung entschied sich der Gauleiter für Deutschlandsberg. Das Posthaus wurde gekauft und diente als Kreisleitung. 1945 wurde das Haus für die Besatzungstruppen beschlagnahmt und diente zeitweise als Kommandatur. 1953 erwarb die Sparkasse das Posthaus und übersiedelte 1955 in das Gebäude. Seit- her hat das Gebäude manche Veränderung erfahren. Hinter dem Haus, auf dem Gelände der heutigen Arbeiterkammer wurden in der Kriegs- und Nachkriegszeit Kanzleibaracken für die Ämter errichtet, die 1957 abgerissen und durch die Arbeiterkammer ersetzt wurden.

**Haus Nr. 34, Rainerhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1542. Auch dieses Haus zählte ursprünglich zur Herrschaft Landsberg, wurde jedoch um 1600 an den Markt veräußert. Erster bürgerlicher Besitzer war Marx Pilgram, der eine Handelsniederlassung besaß. Nach mehreren hier ansässigen Berufen kaufte der aus Bayern stammende Andreas Zwerger, ein Schneider, das Anwesen. Damals konnte niemand ahnen, dass einer seiner

Nachkommen Ende des 19. Jhdts. Fürstbischof von Seckau werden sollte. Nach dem Tod Zwergers im Jahre 1725 kaufte sich Michael Zach, ein Bindermeister, der zunächst für die Herrschaft gearbeitet hatte, im Markt an, weshalb man das Haus auch das „Schlossbindersche Haus“ nannte; später änderte man den Vulgärnamen in „Zachbinder“. Im Haus lebten bis 1876 Bindermeister. 1889 kaufte der Fleischermeister Johann Jaklitsch das Haus und richtete eine Fleischerei und ein Gasthaus ein. Seine Tochter ehelichte den Bauernsohn Alois Rainer aus Burgegg. Dieser war von 1928 bis 1938 und von Oktober 1945 bis April 1946 Bürgermeister der Stadt Deutschlandsberg. Das Anwesen ist heute noch im Eigentum seiner Nachkommen.

### **Haus Nr. 35, Rathaus:**

Erste urkundliche Nennung 1322 als Hofhaus. Dieses Haus war Absteigequartier der Burghauptleute. Zu diesem zählten ausgedehnte Besitzungen, die sich vom Anwesen Unger bis zur heutigen Bahnlinie in der Glashüttenstrasse und bis zur Laßnitz erstreckten. 1720 kaufte der Hauptmann der Herrschaft Landsberg, Josef Wenzel Jändigkh von Rottenfels das Haus und baute es zu einem zweigeschossigen Haus mit dazugehörigen Gartenanlagen um. 1736 kaufte der neue Hauptmann Felix Constantin Edler von Hormayr auf Horttenburg das Anwesen und baute es aus. Ihn beerbte seine Tochter Maria Anna, später verheiratete Kristl, die einen Arzt geheiratet hatte. Die Bürgerschaft focht mit ihr manchen Streit wegen des Zuflusses zum Feuerbachl aus. 1788 lebten und starben in diesem Haus die Äbtissin des aufgehobenen Frauenklosters aus Mahrenberg (Radlje) und drei, aus diesem Kloster stammende, Ordensfrauen.

1795 kaufte der Administrator der Herrschaft Landsberg, Franz Xaver Jud, das Haus mit den dazugehörigen Grundstücken, einer Alm und einem großen Wald in Osterwitz. Nach ihm wurde das Haus später auch „Judsches Haus“ genannt. Er ließ eine Statue seines Namenspatrons, des Missionars Franz Xaver anbringen, der heute noch ober dem Hofeingang des Hauses zu sehen ist. 1812 kaufte Reichsgraf Moriz von Fries den Besitz und verband ihn wieder mit der Herrschaft Landsberg. 1820 wurde Johann Josef Fürst von und zu Liechtenstein Eigentümer der Herrschaft und des Judschen Hauses und ließ dort Wohnungen für seine Beamten einrichten. 1873 plante man entweder das Judsche Haus zu kaufen und zu einem Theater umzubauen oder zu diesem Zwecke zumindest einen Grundanteil zu erwerben. Der Plan zerschlug sich jedoch, obwohl bereits ein Bauplan gezeichnet worden war. Um die Jahrhundertwende wurden Wohnungen auch an Bürger vermietet, so z.B. an Dr. Viktor Verdross oder den Geometer Friedrich Gleisberg. Bereits 1910 dachte man seitens der Marktgemeinde an den Kauf des Judschen Hauses, um dort das Rathaus unterzubringen. Man konnte sich allerdings mit Prinz Franz von und zu Liechtenstein nicht über den Kaufpreis einigen. 1919 kaufte man das Judsche Haus mit einem kleineren Teil der anstoßenden Gründe. In den folgenden Jahren baute man das Haus zum heutigen Rathaus um, versah es mit einem Turm und brachte die Tafel vom alten Rathause mit folgendem Ausspruch an:

<i>Allda</i>	<i>thuete</i>	<i>man</i>
<i>Hassen</i>	<i>verachten</i>	<i>lieben</i>
<i>Die Schalkheit</i>	<i>die Laster</i>	<i>den Frieden</i>
<i>Schützen</i>	<i>ehren</i>	<i>verfechten</i>
<i>Die Armen</i>	<i>die Frommen</i>	<i>die Rechten.</i>

1925 wurde das neue Rathaus seiner Bestimmung übergeben; es befindet sich heute noch in diesem Hause. In der Zwischenkriegszeit waren im Hof des Rathauses auch Arreste untergebracht, ja im Winter konnte man im Hof sogar Eislaufen.

### **Haus Nr. 36, Konsumhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1586. Die ersten Besitzer des Hauses waren Fleischer, u.a. Georg Regenpogen und Sebastian Taxstein, der als Viertelmeister im Markt Landsberg tätig war. 1647 bis 1746 wurde im Haus eine Bäckerei betrieben, die von Bartholomäus Kheischnigg gegründet wurde; Kheischnigg erwarb große Besitzungen in den herrschaftlichen Hoffeldern im Muraufeld. Ab 1746 lebte die Weberfamilie Strußnigg im Hause. 1805 erstand der Maurermeister Josef Vormayr (auch Formayer) den Besitz. Er war federführend an der Umgestaltung der Markthäuser nach dem großen Brand 1798 beteiligt; einige von ihm entworfene Baupläne sind erhalten geblieben. 1901 kaufte der Konsumverein Deutschlandsberg das Haus und richtete dort eine Bäckerei ein. Gegenwärtig befindet sich das Haus im Besitz der Stadtgemeinde.

**Haus Nr. 37, Beamtenhaus:**

1920 erwarb die Zündholzfabrik SOLO einen zum Judschen Grund gehörigen Anteil und baute dort ein Haus für die Beamten des Betriebes. Es wies in drei Etagen sieben Wohnungen auf, für damalige Verhältnisse ein großer Komfort. 1972 kaufte die Stadtgemeinde Deutschlandsberg das Haus und wandelte es in Büros für die Belange der Gemeinde um.

**Haus Nr. 38, Mandlhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1587. Dieses Haus ist eines der wenigen Häuser am Hauptplatz, in dem die Berufssparten am Öftesten wechselten. Neben Maurern, Schneidern und Webern übten dort auch Kürschner, Hutmacher, Lederer, Gastwirte, Glaser, Schlosser und Tischler ihren Beruf aus. 1806 erwarb Anton Ebner den Besitz und gründete dort eine Apotheke, die von Anton Krakowitz übernommen wurde. 1809 bis 1814 lebte der Wundarzt Diem im Haus. 1860 erwarb die Familie Gries das Anwesen und betrieb eine Wagnerei. Seit 1909 ist das Haus im Besitz der Familie Mandl, die eine Gastwirtschaft und eine Tischlerei betrieben.

**Haus Nr. 40, Beranekhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1587. Der erste nachweisbare Besitzer des Hauses war ein Weber, ihm folgten ein Schuster und ein Färber. 1647 erwarb der Malermeister Valtan Muly das Haus, der es an seinen Sohn Richard Muly weitervererbte. Muly war auch Bildmaler und arbeitete für die Kirche und die Herrschaft Landsberg. In den nachfolgenden Jahren wechselten die Berufe, so sind Schmiede, Binder, und Hafner nachweisbar. 1867 kaufte der Fürst Liechtensteinische Rat und Gutsverwalter Michael Pfisterer das Haus, welches er 1869 an Fürst Franz von und zu Liechtenstein verkaufte. 1870 erwarb Ernst Schubert, der eine Greislerei betrieb, das Haus, der es 1914 an die Familie Beranek verkaufte.

Das **Haus Nr. 41** entstand auch auf den ehemaligen Judschen Gründen und wurde vom Konsumverein 1922 errichtet.

**Haus Nr. 42, Steffanhaus:**

Erste urkundliche Nennung 1598. Es ist interessant, dass kein Besitzer dieses Hauses auch nur eine Funktion im Markt ausgeübt hatte. 1711 bis 1863 übten Leinenweber in diesem Haus ihr Handwerk aus. 1761 bis 1865 war die Weberfamilie Friesacher Besitzer des Hauses. Im Jahre 1887 erwarb Dr. Camillo Theumer, ein Schiffsarzt, das Haus, verkaufte es jedoch noch im gleichen Jahr, um das zum Kauf angebotene alte Rathaus (heute Jörg) zu kaufen. 1950 erwarb Gärtnermeister Anton Steffan, dessen Sohn noch heute Eigentümer des Hauses ist, den Besitz.

Dr. Gerhard Fischer

## Quellenangabe:

Urbare und Grundbücher des Marktes und der Katastralgemeinde Deutschlandsberg

Richteramtsprotokolle des Marktes Deutschlandsberg, 1576 bis 1848.

Matriken der Pfarre Deutschlandsberg, 1634 bis 1950.

Archiv der Stadtgemeinde Deutschlandsberg

Archiv der Pfarre Deutschlandsberg

Mitteilungsblätter der Stadtgemeinde, 1961 bis 2003

Weststeirische Rundschau 1927 bis 2003

Häuserbuch von Stadtamtsvorstand Karl Hubmann

W. Tscherne, Von Lonsperch zu Landsberg,